

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 255.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 2. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Infectionsk. Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1853.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge der Bildung des Bezirks für das neuerrichtete, mit den Befugnissen eines Bezirksamtes innerhalb seines Gerichtsbezirks besetzte Landgericht Mittweida beschloffen worden ist, folgende dahin einbezogene Orte:

- 1) Ober- und Nieder-Rosau, zeitlich zum Amtsbezirke Rosau,
 - 2) Erlau und Niederthalheim, zeitlich zum Amtsbezirke Rosau gehörig,
- unter Ausbeziehung aus der Amtshauptmannschaft zu Döbeln und bezüglich der zu Rosau und aus dem Leipziger Kreisdirectionsbezirke, der Amtshauptmannschaft zu Chemnitz und dem Zwickauer Kreisdirectionsbezirke einzuverleiben, so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 22. October 1853.

Ministerium des Innern.

Freiherr v. Beust.

Eppendorf.

Dresden, 28. October. Se. Majestät der König haben die Anstellung des seit bei der Königl. Bundestagsversammlung verwendeten Ministerialsecretäre Robert P. fact als Polizeilehrer bei der Polizeidirection zu Dresden zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Depesche aus Wien. — Kadeberg: Abreise des Prinzen Georg. — Wien: Zur orientalischen Frage. Die Verordnung über die Befähigung der Jeneiten. — Berlin: Der König zurückgekehrt. Aussichten zu einer glänzenden Winterferien. Das Maximilian. Der Fürstbischof von Breslau eingetroffen. Vermischtes. — Stuttgart: Ankunft des Prinzen Napoleon. Graf v. Reippen. — Kassel: Der Kurfürst zurückgekehrt. — Mainz: Der Proceß Müller-Melchior. — Koburg: Die West-Eisenbahnangelegenheit. — Weiningen: Der Herzog von seiner Rundreise zurück. — Frankfurt: Zur Verfassungsfrage. Wahlangelegenheit. Der k. k. Bundespräsidialgesandte eingetroffen. — Paris: Stimmung in der orientalischen Frage. Hofnachricht. Der Gesandtenwechsel in Konstantinopel befristet sich. Nachrichten des Monitors aus Konstantinopel. Tiffin: Gerüchte von einem entdeckten Complot. — Florenz: Reise des Großherzogs. — Parma: Die Herzogin zurückgekehrt. — Lucin: Excesse in der Getreidefrage. — Madrid: Herr Soule hat seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Decret über Befugnisse der Colonialgouverneure. — London: Zur orientalischen Frage. Der Herzog von Brabant decorirt. — Bukarest: Die Türken bereiten einen Uebergang über die Donau bei Widdin vor. Abberufung des österreichischen Generalconsuls in Bukarest. Der Vorfall bei Hlatscha Feuilleton. Vermischtes. Anzeigen. Vorfennachrichten.

Beilage.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Ueberfödelung der Sicherheitspolizei in das Kose'sche Palais. Notizen aus den Bevölkerungslisten. — Chem-

nig: Brandstiftung. — Freiberg: Dr. Haan's Schrift über die Entlassenen aus Strafanstalten. — Waldheim: Einweisung des Diakonus Reichardt. Begründung. — Waldenburg: Entdeckung schwerer Verbrechen.

Vermischtes. Ortskalender und Inserate.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Depesche.

Wien, Montag, 31. October, Abends. Die Türken sind am 27. October mit 3000 Mann Infanterie und 400 Pferden bei Kalafat (Widdin gegenüber) über die Donau gegangen, und man erwartete am 28. October einen Zusammenstoß mit den Russen, wenn diese Bewegung Dmer Paschas durch rechtzeitiges Eintreffen des von Konstantinopel abgeordneten Befehls zur Verschiebung der Feindseligkeiten (vergl. unter Wien) nicht noch rückgängig gemacht werden sollte.

* Kadeberg, 31. October. Gestern früh 9 Uhr verließen Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg unsere Stadt. Auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt, richteten Se. Königl. Hoheit an die versammelte Brigade reitender Artillerie, welche den verehrten Prinzen mit einem feurigen Hoch empfangen hatte, einige Worte des Abschieds, die Aller Herzen tief ergriffen. Hierauf sagten Höchstdieselben den ebenfalls versammelten Beamten und sonstigen Bewohnern hiesiger Stadt, welche die Ehre gehabt hätten, mit Se. Königl. Hoheit in nähere Berührung zu kommen, ein herzliches Lebewohl, und fuhren dann mittelst des Bahnzuges, unter dem Festklängen des vom Trompetenchor der Artillerie gelassenen Liedes von Mendelssohn-Bartholdy: „Es ist bestimmt in Gottes Rath u.“, von den vielen Beweisen inniger Theilnahme sichtlich gerührt, nach Dresden ab.

Wien, 30. October. Was ich in meinem letzten Schreiben über die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel meldete, wird heute von verschiedenen Seiten, wenn auch in etwas abweichender Form, bestätigt. An der Höhe war gestern die Nachricht verbreitet, daß ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden sei; ich glaube indessen gut unterrichtet zu sein, wenn ich die Angabe festhalte, daß es sich bloß um einen durch die Gesandten Englands und Oesterreichs beim Sultan erwirkten Befehl an Dmer Pascha handelt, der dahin lautet: die Feindseligkeiten gegen die Russen zu verschieben, oder falls sie beim Eintreffen dieses Befehls bereits begonnen haben sollten, zu sistiren. — In Bezug auf das zwischen den vermittelnden Mächten zu Stande gebrachte neue Ausgleichungsproject vernimmt man, daß dasselbe zuweilen zwischen den Höfen von London und Paris vereinbart und von Oesterreich und Preußen ohne Abänderung sanctionirt worden ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die ersten beiden Mächte, bevor sie mit ihrem Entwurfe hervortreten, sich bereits der Zustimmung Russlands zu demselben versichert haben. Die heute aus Paris hier eingetroffene Nachricht, daß der französische Gesandte zu Konstantinopel, Herr de la Cour, abberufen und der General Baraguay d'Hilliers für diesen Posten ernannt worden ist, glebt zu sehr verschiedenen Auslegungen Veranlassung; jedenfalls ist dieser unerwartete Wechsel noch zu wenig geklärt, um schon heute mit Sicherheit über das wahre Motiv desselben berichten zu können.

*) Das letztere würde allerdings mit der vom „Moniteur“ (vergl. unter Paris) gebrachten Mittheilung im Widerspruch stehen. Die Red.

OC Wien, 29. Octbr. Der größere Theil des Publicums, der mit berechtigtem Interesse die Entwicklung der orientalischen Streitfrage verfolgt, wird durch die zeitweilig hervortretenden Ereignisse um so lebhafter ergriffen, je weniger er in dem Falle ist, die Gesamtlage überblicken zu können. Beunruhigt durch Alles, was die ungesicherte Fortdauer des europäischen Friedens auch nur entfernt in Frage zu stellen scheint, den Europa der Wäfigung und Weisheit seiner Souveräne verdankt, ergeht von Seiten der beteiligten Interessen der Wunsch und das Verlangen an die in diplomatische Verhandlungen eingeweihten Staatsmänner, möglichst oft, vollständig und rückhaltlos Auskunft und Belehrung über den Stand der Verhältnisse zu geben. Ohne das Berechtigten in diesen Ansprüchen zu verkenne, ist es doch nöthig, die Aufgaben und den Beruf der Diplomatie, sowie die Bedingung einer erfolgreichen Wirksamkeit derselben näher ins Auge zu fassen, um das Maß und die Schranken festzustellen, innerhalb deren sie den Wünschen auf sofortige Veröffentlichung der durch sie vermittelten Thatsachen entsprechen kann. Durchaus übereinstimmend mit dem allgemein und überall vorherrschenden Wunsche erkennen die europäischen Höfe die Erhaltung des allgemeinen Friedens als eine der höchsten und heiligsten Aufgaben. Berufend, die Einzelberechtigung und die Sonderinteressen der verschiedenen Länder mit dem Principe und dem Gesamtwohl der allgemeinen Staatsfamilie im Einklange zu erhalten, hat die Diplomatie zur besonderen Aufgabe, Widerstrebendes zu versöhnen, Unberechtigtes fern zu halten, nicht zu vermeidende Uebel aber möglichst innerhalb eines Kreises zu bannen, wo sie die Existenz der Gesamtheit nicht gefährden und am leichtesten beseitigt werden können. In dieser verantwortungsvollen Stellung sind Rücksichtnahmen unabwendbar, die den Erfolg der Verhandlungen selbst bedingen und ist es häufig unerlässlich oder doch äußerst wünschenswerth, nur die bereits unter den Mächten vereinte oder zur Uebereinstimmung gebrachte Auffassung der öffentlichen Discussion zu übergeben. Wie wünschenswerth es auch sei, die Meinung des Landes jederzeit und über jeden Incidenspunkt aufklären, den richtigen Sachverhalt rückhaltlos darlegen zu können, so erhebt sich doch das höhere Wohl des Staates, ja das allgemeine Interesse Europas, bei abschwebenden Staatsverhandlungen sorgfältig zu vermeiden, durch einseitige öffentliche Erklärungen und Berichte der erhofften allseitigen Verständigung möglicher Weise Hindernisse in den Weg zu legen. Diese durch die Natur der Dinge bedingte Rückhaltung wird von allen einsichtsvollen Regierungen beobachtet, und man wird bemerkt haben, daß die Staatsacten des Landes, in welchem die größte Oeffentlichkeit herrscht, daß englische Staatschriften in der orientalischen Frage später zur Oeffentlichkeit kamen, als die anderer dabei beteiligter Regierungen. Die Rußanwendung dieser Betrachtungen auf das gegenwärtige Bewußtsein im Oriente ist unschwer zu ziehen. Wir haben wiederholt die auf Kenntniß der Verhältnisse beruhende Versicherung gegeben, daß sämtliche Großmächte, Rußland so gut wie Frankreich und England, Oesterreich und Preußen sich die Erhaltung des Weltfriedens zur höchsten Aufgabe setzen, daß keine von ihnen durch unbefonnenes oder verlegendes Vorgehen dieses hohe und werthvolle Gut zu gefährden gemeint ist. Wie können hinzusetzen, daß durch die Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland an diesem Verhältnisse nichts geändert ist; daß die Bestrebungen des gesammten Europas auf Wiederherstellung des Friedens im Oriente die gleichen sind; daß die zu Paris und London gewonnene Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Neutralität Oesterreichs und Preußens das allseitige

Feuilleton.

Heirathsgeschichte.

Von F. W. Gahländer.

(Fortsetzung.)

„Nun meinnetwegen,“ erwiderte der Baron. „Ihr Alle kennt wohl unsern ehrenwerthen Schwiegervater, den alten General von R.“

„Ob ich ihn kenne?“ sagte lachend der Oberleutnant. „Gedächte doch unser Regiment zu seiner Division, bis er pensionirt wurde; es war ein tüchtiger und braver Offizier, aber, nehmen Sie mir nicht übel, etwas heftig und dabei ungeheuer grob.“

„Ich kann diese Eigenschaften des Generals durchaus nicht leugnen,“ erwiderte gleichfalls lachend der Baron, „und dabei ist der alte Herr von einem unglaublichen Eigensinn, der uns auch beinahe unglücklich gemacht hätte.“

„Er wohnte auf seinem Landgute bei P., seine Frau war schon seit mehreren Jahren todt, seine beiden Töchter aus der Pension zurückgekehrt, und dann hatte er noch einen Bruder bei sich, früher Gesandter in W., der sich aus dem Geschäftleben zurückgezogen und nun beim General privatistirt. Was den Charakter dieser beiden Herren anbelangt, so ist eine größere Verschiedenheit kaum denkbar; so Polterer dieser war, so fein und verschlagen war jener; nie hörte man ein rauhes Wort von ihm, und wenn er einmal gar nicht umhin konnte, im Gespräch anderer Meinung zu sein, so that ihm das außerordentlich leid, und er opponirte nur, indem er dann förmlich um Verzeihung bat; dabei hatte er vor dem Wesen des Generals einen gewissen Respekt, eine förmliche Angst, und wenn er einmal einer kleinen

Scene nicht mehr auszuweichen vermochte, konnte er sich darauf Tagelang in seinem Zimmer einschließen.“

„Nun hat aber der General, ich kann nicht umhin, dies zu gestehen, zwei schöne Töchter, und viele junge Leute von nah und fern bemühen sich eifrig, ihnen die Cour zu machen, sowohl auf dem Landgute ihres Vaters als in P., wobei der General zuweilen kam, um dort Ballgesellschaften und dergleichen zu besuchen.“

„Bei einer solchen Gelegenheit ließen wir uns ihm vorstellen, und es traf sich glücklich, daß sich der alte Herr erinnerte, sowohl den Vater des Grafen W. als auch den meinigen gekannt zu haben. Hierauf erfolgte nun das Außergewöhnliche, daß er uns auf seinen Landgut einlud, und hieraus entstand wieder das Gewöhnliche und ganz Natürliche, daß wir uns in die beiden Töchter verliebten.“

„Der General übrigens hatte keine Meinung davon, und sein Bruder, der das schon eher merkte, beschwor uns eines Tages in einer wahren Verzweiflung, bei Allem, was uns heilig sei, diese Geschäfte bleiben zu lassen, indem das bei den Gesinnungen des Generals zu keinem guten Ende führen könne.“

„Aber er mußte doch auch daran denken, seine Töchter zu verheirathen,“ sagte der Oberleutnant, „denn er hatte sie doch unmöglich zu alten Jungfern erziehen.“

„Daran dachte er freilich,“ subte der Dragoneroffizier fort, „aber es sollte bei ihm Alles auf's Commando gehen; er wollte sich seine Schwiegertöchter wählen, und dann sollte es heißen: Geheiß wird geheirathet und damit Punctum.“

„Wir machten ihm aber einen Strich durch seine Rechnung,“ warf lachend der Husarenoffizier dazwischen.

„Trotz den Ermahnungen des Bruders fuhren wir denn fort, den beiden jungen Mädchen unsern kleinen Hof zu machen, und wir thaten das mit dem guten Erfolge, daß wir schon nach einigen Monaten zusammen davon sprachen, einen Feldzugsplan gegen den Vater und General zu entwerfen.“

„Hierbei muß ich noch erwähnen, daß die beiden Töchter des Generals, unsere jetzigen Frauen, beinahe ebenso verschieden in ihren Charakteren sind als die beiden Brüder, ihr Vater und Oheim nämlich, natürlicherweise mit dem Unterschiede, daß die jungen Damen feid in der lebenswürdigen Mitte blieben und, wie ich von selber vernehme, nie zu den Extremen ausschweiften, wie die beiden alten Herren. Glise hat wie ihr Vater ein lebhaftes, ja zuweilen ein heftiges Temperament, sie ist leicht empfänglich und läßt sich mehr vom Augenblicke beherrschen als ihre Schwester Clara, die, dem Oheim gleichend, ruhig, sanft, schüchtern, ja sogar ängstlich ist. Zu ihnen positen nun auch wir beide ganz vortreflich: dort mein lieber Schwager, der Graf W., könnte wohl einst in spätern Jahren ein General werden, ähnlich unserm Schwiegervater, wohl ebenso tapfer, unerschrocken, aber auch mit ziemlicher Heftigkeit begabt, wenn nicht seine jetzige Frau diese böse Leidenschaft durch ihre außerordentliche Güte und Milde wegschleifen wird. Was mich dagegen anbelangt, so bin ich weit ruhiger, stiller, bedächtiger, ja kalt berechnend, wie Glise zuweilen zu sagen pflegt, wenn ich ihrer allzu lebhaften Phantasie den Zügel der ruhigen Vernunft anzulegen mich bemühe.“

„Ihr habt da in jeder Richtung vortreflich gewählt,“ sagte